

ja sage, stellt er sich draußen vor die Tür und wartet darauf, dass ich rauskomme. Was mir auch nicht wirklich weiterhilft.

»Nö«, sage ich deshalb, und sofort wird die Tür aufgerissen.

»Ich habe mein Ladekabel vom Mac vergessen. Wo ist das?«

Das ist nicht die Frage. Die wirkliche Frage versteckt sich viel tiefer hinter der offensichtlichen Frage. In Wirklichkeit fragt er: »Wohin hast du verdammt noch mal *MEIN* Ladekabel verschleppt? Du hast ein eigenes, das seit einer Ewigkeit kaputt ist, deswegen hast du dir immer *MEINS* unter den Nagel gerissen, aber damit ist es jetzt vorbei!«

»Ich weiß nicht, wo *DEIN* Ladekabel ist«, sage ich und starre auf den kackbraunen Ölanstrich. Dabei weiß ich es im Grunde ganz

genau. Aber Jörn wird ab sofort ein Leben führen, in dem ihm niemand mehr seine Sachen wegträgt, insofern kann er sich noch mal ein bisschen anstrengen.

Er stöhnt genervt auf und lehnt sich gegen den Türrahmen. Offenbar war meine Antwort eine Zumutung.

»Du bist echt dämlich!«, zischt er leise und starrt mich vernichtend an.

Dummerweise schießen mir ausgerechnet in diesem Moment die Tränen in die Augen. So eine Aussage gilt nach den Menschenrechtskonventionen sicherlich schon als psychische Gewalt. Ich bin in meiner Ex-Beziehung psychischer Gewalt ausgesetzt. Das ist dramatisch. Das hatte ich mir nicht erträumt, als wir beide hier vor drei Jahren gemeinsam eingezogen sind. Damals dachte ich

ganz ernsthaft, dass er der Mann meiner Träume wäre.

»Fang nicht an zu heulen«, sagt er drohend. In seiner Welt heult man nämlich nicht. Da ist man knallhart und eiskalt, und Emotionen haben höchstens mal die Auszubildenden, die aber spätestens bei der Übernahme damit aufhören. Also Emotionen zu haben. Das lernen die da nämlich. (Das klingt jetzt ein wenig, als wäre er Angehöriger einer SEK-Sondereinheit, dabei arbeitet er in einer Bank. Aber die Welt in einer Bank scheint Parallelen zu Strike Back und der GSG 9 aufzuweisen.) »Ich zahle noch drei Monate Miete. Kündige oder tu sonst was, aber nach drei Monaten kannst du zusehen, wie du die Wohnung finanzierst.«

Ich starre weiterhin die kackbraune Wand an. Das beruhigt mich, und ich weiß sowieso

nicht, was ich sagen soll.

»Vielleicht suchst du dir einfach mal einen Job?«, bemerkt er gehässig.

»Ich blogge.«

»Das ist kein Job. Das ist die Zustandsbeschreibung für eine sonderbare Tätigkeit, in der man den ganzen Tag in der Bude rumhockt und zwischendurch mal irgendwas tippt. Du hast einfach Angst, aus Versehen erwachsen zu werden oder dich mal auf die Welt da draußen einzulassen. Ich verrat dir was: Es ist eigentlich ganz nett da draußen.«

»Ich blogge.« Mir bleibt wohl nichts anderes übrig, als mich einfach zu wiederholen. Vielleicht versteht er es dann irgendwann?

»Das ist doch völlig daneben«, murmelt er und stößt sich mit einem Ruck vom Türrahmen ab. Vermutlich begibt er sich auf die Suche

nach seinem Ladekabel. Ich habe es vorsorglich unter dem Sofa versteckt. Schließlich brauche ich ein Ladekabel. Er kann sich ein neues kaufen. Er verdient ja genug. Bei mir reicht es gerade so zum knappen Überleben. Neue Ladekabel sind da so spontan nicht im Budget.

Er rumpelt durch die Wohnung und flucht dabei vernehmlich. Er war immer schon der große Fluch-Weltmeister. Aber irgendwann hat er aufgehört. Vermutlich, seit er lieber mit Excel zusammen ist als mit mir. Excel ist nämlich erwachsen und kann mit Zahlen umgehen. Ich nicht. Ich kann nur sehr schlecht rechnen, serviere hin und wieder anderen Menschen Cappuccino und betreibe einen Blog über Haustiere. Den aber immerhin sehr erfolgreich. Ich kann Menschen unterhalten und informieren. Das kann ich sogar so gut,